

Hoheisel, Karl / Klimkeit, Hans-Joachim (Hg.): *Heil und Heilung in den Religionen*, Harrassowitz Verlag / Wiesbaden 1995; X und 188 S.

Die hier zu besprechende Sammlung von zehn Beiträgen einer gleichnamigen interdisziplinären Bonner Ringvorlesung reiht sich ein in die wachsende Anzahl gleichartiger Publikationen, die dazu mittlerweile im deutsch- wie fremdsprachigen Bereich vorliegen (vgl. z.B. den umfangreichen, von L.E. Sullivan herausgegebenen Band: *Healing and Restoring – Health and Medicine in the World's Religious Traditions*, New York 1989, u.a.). Ihr besonderes Gepräge erhält diese Veröffentlichung durch den stark medizinhistorischen Akzent, der durch das vorangestellte Geleitwort des Düsseldorfer Medizingeschichtlers H. SCHADEWALDT (VII–X) noch besonders hervorgehoben wird. Dem Genus gemäß sind alle Autoren um Allgemeinverständlichkeit und daher um die Vermeidung jeglicher Fachterminologie bemüht; bei der Drucklegung wurden Anmerkungen oder Bibliographien hinzugefügt.

Die Reihe wird mit einem grundsätzlichen, religionswissenschaftlich wesentlich auf G. Mensching recurrierenden Beitrag von H.-J. KLIMKEIT zum Thema »Heil und Heilung in Volks- und Weltreligionen« eröffnet (1–19). – KLIMKEIT will darin aufzeigen, daß in allen (!) Weltreligionen, die für gewöhnlich »die Stelle der untergegangenen Volksreligionen eingenommen« haben, »die alten Begriffe der Gerechtigkeit« (= Heil) neu gefaßt und die Religionsstifter »durch Titulaturen, Legende und Lobpreis als ... große ... Ärzte« dargestellt wurden, »deren Botschaften eine Antwort auf die Unheils- und Leidensfrage« geben wollten. Die Heilungen, die in den jeweiligen heiligen Schriften von den Stiftern bezeugt werden, sind daher allgemein »Zeichen eines neuen Heils« (16f; ähnlich 19). Die Medizingeschichtlerin F.R. HAU zeichnet in ihrem weit ausholenden Beitrag »Heilkunst im Islam während des Mittelalters« (21–47) ein detailreiches medizinhistorisches Bild dieser Zeit mit einer allgemeinen religionskundlichen Einleitung zum Islam. – Über »Heil und Heilung in China am Beispiel früher Heilsvorstellungen im Shang-zeitlichen Ahnenkult« schreibt G. WÄDOW (49–74). Nachdem er zunächst das Verständnis von »Heil« im Ahnenkult des frühen China eruiert und herausgestellt hat, daß es im volksreligiösen Ahnenkult »nicht um die grundsätzliche Gewinnung eines Heils und ... Überwindung einer existentiellen Unheilssituation« geht, »sondern um die Sicherung des prinzipiell bestehenden Heilskontaktes« (59), wendet er sich kurz den Heilungsmedien jener Zeit (Orakelknochen und proto-schamanistische *wu*-Priester) zu. Eine wichtige Speziabibliographie zum Thema ist angefügt. – Der Indologe C. VOGEL handelt über »Die theoretischen Grundlagen der indischen Medizin« (75–87), worunter er die ayurvedische Heilweise verstanden wissen will, deren diagnostische Grundannahmen und therapeutische Maximen er kenntnisreich entfaltet. In Aufarbeitung neuerer Forschungsergebnisse zum Ayurveda weist er Parallelen und Abhängigkeiten zwischen indischer und griechischer Medizin nach, wobei er allerdings deutlich macht, »daß die brahmanische Heilkunde im allgemeinen den physio-pathologischen Anschauungen der hellenistischen Philosophen eher entspricht als den betreffenden Lehren der Hippokratiker« (86). – »Buddha als Arzt« ist Gegenstand des Beitrages von K. SAGASTER (89–98). Er beschreibt den »heilenden Buddha«, den »Lehrer der Medizin, König des Lapislazuli-Lichtes«, dem schon in früher Zeit das Brüderpaar »König der Medizin« und »höchster Arzt« als Boddhisattvas zugesellt wurden, und deren kultische Verehrung (!) gemäß der tibetisch-mongolischen Tradition. »Charakteristisch für die buddhistische Medizin ist, daß Krankheiten nicht nur mit körperlichen Mitteln ... geheilt oder vermieden werden können. Von größter Wichtigkeit sind auch geistige Mittel, so z.B. die Rezitation von ... Texten, in welchen die heilende Kraft der Gottheit im machtvollen Wort konzentriert ist« sowie die »Meditation« (95). – Der Bonner Neutestamentler HORST BALZ führt zu »Heil und Heilung im Neuen Testament« (99–115) zunächst aus, daß »das Neue Testament eine Reihe von Heilstermini« kenne, »die durch das deutsche Wort »Heil« nur näherungsweise erfaßt« werde (101). Jesu Heilungen haben »weder legitimatorischen noch

unmittelbar kerygmatischen Charakter, wohl aber ... neben der direkten Zuwendung zu Hilfsbedürftigen auch öfter eine demonstrative Funktion« (109). Weil Heil und Heilung (nicht aber Heil und Gesundheit) dem Schriftzeugnis nach aufeinander bezogen sind, darum wäre es »theologisch wohl richtig, sich die ganzheitlich rettende und heilende Kraft des christlichen Glaubens intensiver zu vergegenwärtigen, als es in der Regel geschieht« (114). Die beiden sich daran anschließenden medizinhistorischen Studien wenden sich speziellen Problemen zu. H. SCHOTT, »Naturforschung, Magie und Religion – Historische Wurzeln der ›Romantischen Medizin‹« (117–134), weitet allerdings den Horizont seiner Aufgabenstellung ins Grundsätzliche, wenn er im Beschluß seiner Ausführungen (132ff) »drei ... Grundprobleme« aufzeigt, »die der wissenschaftlichen Medizin trotz aller Bemühungen immer wieder entgleiten«, nämlich die Frage nach Sinn und Ursache von Krankheit und Leid, die nach der wirksamen Heilsursache, sowie die nach der »Machbarkeit von Heilung«. – BARBARA WOLF-BRAUN wertet in ihrer um eine Bibliographie angereicherten Darstellung (»Suggestion und Glaubensheilung«, 135–157) hauptsächlich die Studie von M.B. McGuire über neureligiöse Heilungsbewegungen aus (»Ritual Healing in Suburban America«, New Brunswick 1989), die sie damit zugleich für den deutschen Sprachraum zugänglich machen will (141). Sie schließt sich dem Urteil McGuire's an, daß »die ›Hoffnung in die Hoffnung‹ in den Glauben an die Effizienz einer starken transzendentalen Kraft transformiert« werde und daß moderne Zeitgenossen als »aus traditionsbestimmten Lebensformen und -entwürfen« freigesetzte Subjekte nach diesen Hilfestellungen als »riskanten Chancen« (H. Keupp) greifen zwecks »Verwirklichung von Utopien für ›ein Stück eigene(n) Leben[s]‹« (152ff).

Ganz anderer Art als alle bisher referierten Beiträge sind die kurzen, inhaltsreichen Überlegungen des klinischen Neurophysiologen DETLEF B. LINKE zur Frage: »Ist Altern eine Krankheit?« (159–165), denn unter religionswissenschaftlicher Fragestellung (Suche nach dem Heil) führt er in die aktuelle medizinethische Problematik ein. Dabei kommt es zu markanten Formulierungen, die aufhorchen lassen. So heißt es z.B. im Blick auf die heute mögliche medizinische Manipulation menschlichen Lebens, insbesondere in der letzten Lebensphase: »Der Preis, den man für die säkularen Formen des Heils jetzt zu zahlen bereit scheint, ist ... außerordentlich hoch, höher als das eigene Leben. Dem Gott des körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens wird die eigene Existenz als Opfer dargebracht.« (161) Am Beispiel der Transplantation embryonaler Hirngewebe zur Behandlung altersbedingter Krankheiten zeigt er, daß heute »Unsterblichkeit und personale Identität ... zum Handlungsgegenstand des Chirurgenkalpells geworden« sind, womit drängende Aufgaben auch für die religionswissenschaftliche Aufarbeitung der Moderne gestellt sind. Im abschließenden Beitrag reflektiert KARL HOHEISEL zusammenfassend über »Religiöse und profane Formen nichtmedizinischen Heilens« (167–184), ohne allerdings das, was hier unter Heilen zu verstehen ist, zu problematisieren oder abzuklären. Ihn interessieren vor allem die nichtmedizinischen Therapien religiöser wie profaner Art. Unter Zuhilfenahme tiefenpsychologischer Kategorien formuliert er als seine grundlegende Erkenntnis: »Entscheidend sind Struktur und Stärke des Annahme- oder Glaubenssystems. Religiöse [sc. Systeme] gehören zu den umfassendsten, denn sie stellen den Menschen in kosmische Zusammenhänge und tragen ihn dadurch in besonderer Weise. Wahrscheinlich rührt daher ihre besondere Kraft. Beides könnte die enge Verknüpfung von Heil und Heilung in der Geschichte aller religiösen Traditionen (!) erklären. Zwangsläufig scheint dies jedoch nicht, so daß zumindest nicht ausgeschlossen ist, daß nichtreligiöse Annahmesysteme und Erwartungshorizonte den inneren Arzt [Jung] genauso zu mobilisieren vermögen wie religiöse.« (184)

Fragt man nach dem religionswissenschaftlichen Ertrag dieses Buches als ganzem, so fällt er doch, mit Ausnahme des Beitrages von LINKE, eher bescheiden aus. Zwar werden wichtige historische Details und interessante Einzelheiten angeführt, doch es fehlt an begrifflicher wie systematischer Kohärenz und Durchdringung des Gesamtkomplexes. Fazit: das vorliegende Buch ist

eine durchaus lesenswerte, aber keineswegs unverzichtbare Anthologie zum Thema »Heil und Heilung in religiösen Traditionen aus Vergangenheit und Gegenwart«.

Hamburg/Tübingen

Christoffer H. Grundmann

Kerber, Walter (Hg.): *Religion: Grundlage oder Hindernis des Friedens? Ein Symposium* (Fragen einer neuen Weltkultur 12) Kindt / München 1995; 289 S.

Es handelt sich bei diesem Buch um die Publikation eines interdisziplinären Symposions, das 1993 an der Jesuitenhochschule in München stattfand und in einer Reihe anderer Symposien wie »Der Begriff der Religion« und »Die Wahrheit der Religionen« veröffentlicht ist. Ausgangspunkt der Vorträge und Diskussionen dieses Bandes ist die Frage nach der Friedensfähigkeit der Religionen angesichts der vielen kriegerischen Auseinandersetzungen und gewalttätigen Konflikte in der Geschichte, an denen Religionen zumindest beteiligt waren. – Dem Religionswissenschaftler C.A. KELLER wurden für seinen Vortrag die Fragen gestellt, »Welche innerreligiösen Ursachen interreligiöse Unduldsamkeit bedingen oder verschärfen« und »inwieweit und warum Religionen das friedliche Zusammenleben in einer neuen Weltkultur« fördern (13). KELLER stellt verschiedene grundlegende typische Erfahrungen der großen Religionen der Welt dar und kommt zu dem Schluß, daß das jeweilige religiöse Erleben der letztgültigen »inneren Dimension« von Welt und Menschen Unbedingtheit in sich schließt und von daher vor allem dann eine Neigung zu Intoleranz besteht, wenn diese in endgültig festgelegte Lehren, in religiöse Ordnungen und Gesetze übersetzt und fixiert ist. Friede kann sich letztlich nur verwirklichen, wenn die Menschen durch Relativierung von Gesetz und Dogma im befreienden Erleben der letzten Wirklichkeit eins werden. – Die folgenden Beiträge des Soziologen und Indologen C. JÜRGENSMEYER und des Politologen T. MEYER betonen vorwiegend die *Instrumentalisierung* von Religion auf intolerante oder fundamentalistische Weise für politische Zwecke. JÜRGENSMEYER weist dies in seinem vorzüglichen Aufsatz am jahrhundertelangen Konflikt zwischen Hindus und Moslems in Ayodhya, Nordindien, auf. Hierbei geht es letztlich symbolisch für das ganze Indien im Zusammenhang mit kollektiven Ängsten der Hindus, in eine Minderheitensituation den Moslems gegenüber zu gelangen, um die Gewinnung einer hindu-nationalen Identität (Hindutva) durch Ausgrenzung der Muslime und Christen. – MEYER sucht in seinem Beitrag im Rahmen moderner politischer Rationalität dem Phänomen des Fundamentalismus dadurch zu begegnen, daß unter Beibehaltung der jeweiligen auch religiösen *Wahrheitsansprüche* sich die *Gewißheitsansprüche*, daß die Wahrheit für *alle* unmittelbar verbindlich sein muß, den offenen Prozessen der Suche nach moralischer Richtigkeit und politischer Geltung unterstellen. – Im letzten Beitrag geht der Fundamentaltheologe H. WALDENFELS auf die Problematik der Spannung zwischen der Einheit der Wahrheit und der Vielfalt religiöser Wahrheitsansprüche der Religionen nach katholischem Verständnis ein. Durch Differenzierungen des inflationär gebrauchten Heilsbegriffs wird deutlich, wo genau eine jeweilige Annäherung zwischen den Religionen geschehen kann. – Die vier sehr unterschiedlichen interessanten Referate werden vor allem durch die spannenden Diskussionsbeiträge aneinander gebunden. Es fällt allerdings auf, daß gegen Ende der Diskussionen die Teilnehmer sich vermehrt für eine spezifisch abendländisch-christliche Perspektive des Verhältnisses der Religionen zueinander aussprechen und dabei vermittelnde Versuche von KELLER (kosmischer Christus), NEUDECKER (Mystik) und WALDENFELS (Förderung der Werte anderer Religionen) nicht recht zum Zuge kommen. Zudem paßt die Problematisierung »biblischer Unduldsamkeit gegenüber anderen Religionen« als Abschluß des Buches nicht so ganz in seine Gesamttenenz. Möglicherweise hätte die Teilnahme von